

Sächsische Schulzeitung.

Zugleich

Organ des Allgemeinen Sächsischen Lehrervereins und seiner Zweigvereine.

herausgegeben zum Besten des Sächsischen Pestalozzivereins.

Verantwortliche Redaktion:

August Berthelt, Moritz Seger, Julius Jäkel, August Lansky, Karl Petermann in Dresden.

Wöchentlich 1 Nummer von 1 Bogen. Preis: Vierteljährlich 1/2 Thlr. Anzeigen: Die gespaltene Zeile oder deren Raum 2 Ngr. Literarische Beilagen: 2 Thlr. Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden entweder durch die Post unmittelbar an die Redaktion oder auf dem Wege des Buchhandels durch Julius Klinckschield in Leipzig erbeten. Die Redaktion verpflichtet sich nicht, eingehende Bücher etc. zur Besprechung zu bringen und nicht beurtheilte zurückzusenden, wird den Empfang der werthvolleren aber anzeigen.

Wer wird uns Lehrer richten?

(Zur Preisbewerbung. Nr. 7.)

Sehet zu, daß ihr Niemand von diesen Kleinen verachtet! Jesu 8.

Gott hat den Menschen in ein dreifaches Verhältniß gestellt: in die Beziehungen zu Gott, zu sich selber und zu seinen Mitmenschen. Der Mensch hat demnach in der Erkennung und Erfüllung seiner Pflichten nach diesen drei Seiten hin seine Lebensaufgabe, in der Gotteserkenntniß und Gottesliebe, in der Selbsterkenntniß und Menschenliebe seine Bestimmung zu erblicken. Daraus folgt, daß der Mensch darüber, wie er sich über dieses dreifache Verhältniß klar zu werden sucht und in welchem Umfange er seine Bestimmung zu erreichen strebt, auch einer dreifachen Beurtheilung zu unterliegen hat. Welcher? Dem richterlichen Aussprüche Gottes, seiner selbst und dem seiner Mitmenschen. Diese Beurtheilung wird vermittelt durch die uns geoffenbarte Religion (Wort Gottes, Gesetz und Evangelium), durch die in uns gelegte Stimme des Gewissens und durch die öffentliche Meinung. Göttliche und menschliche Gesetze also richten unser Thun, bestimmen den Werth unserer Handlungen. Wir dürfen weder diese noch jene ungestraft übertreten.

bleiben wir einmal bei dem einen Richter des Menschen, bei der öffentlichen Meinung stehen. Das Sprichwort nennt sie eine vox populi, vox dei. Sie ist dies auch für jeden sittlich freien Menschen, vorausgesetzt, daß diese vox von einem Volke ausgehe, welches auf den Grundlagen einer gesunden Kultur, eines sittlich-religiösen Lebens steht. Dann ist die öffentliche Meinung ein Geschwornengericht von höchst gewaltiger, moralischer Bedeutung, gleichsam das öffentliche Gewissen. Weder die einzelnen Menschen, noch die größeren Gesamtheiten innerhalb der menschlichen Gesellschaft können sich dieser richterlichen Stimme entziehen. Es finden darin ihren unerbittlichen Kritiker und Richter alle Erscheinungen auf kirchlichem, politischem und sozialem Gebiete, alle Stände und Vereinigungen der Menschen, Alle von unten an bis hinauf zu den Fürsten und Gewaltigen. Mit unwiderstehlicher Macht bahnt sich die öffentliche Meinung ihren Weg, hinein in das Leben der Familien, der Gemeinden und der Staaten. Mit freier, stolzer und fühner Stirn spricht sie das Wort der Wahrheit und der Gerechtigkeit, hier ihre Billigung und Zufriedenheit, dort ihr *mene mene tekel upharsin* aus. Das Gewicht dieses öffentlichen Urtheils

steigt um so mehr, je verantwortungsreicher Amt und Stellung im menschlichen Leben sind. Die Größe der Verantwortung wiederum richtet sich nach der Höhe der Summe von Menschen, über die Jemand gesetzt ist.

Zu den Berufsarten, die so schwer und hochwichtig, so reich an Verpflichtungen und Verantwortung sind, gehört daher ganz besonders der Lehrerberuf. Diese Wahrheit spricht unbewußt und voll Einfalt selbst die simpelste Menschennatur aus in den Worten: „Ein Schulmeister möchte ich doch nicht werden!“ Freilich wird die hohe Bedeutung dieses Berufes von vielen Seiten noch nicht recht gewürdigt; von manchen wird dieselbe geradezu gering geschätzt oder geleugnet. Mag das Unverstand oder Böswilligkeit sein, es ändert die Wahrheit nicht; ist's Böswilligkeit, so läßt die gute öffentliche Meinung dieselbe die verdienten Spießruthen laufen, und ist's Unverstand, so schreitet sie ruhig und lächelnd darüber hinweg. Mit den Jahren wird wohl auch ein Vischen Verstand kommen. Eine glänzende Lanze für die eminente Wichtigkeit allgemeiner Volksbildung und somit auch des Lehrerberufes hat in der neueren Zeit der Erzbischof von Orleans, Dupanloup, gebrochen durch seinen bekannten Brief an Thiers. „Mein lieber Herr Thiers, wenn Sie für Einführung des obligatorischen Unterrichts in Frankreich plaidiren, so wird der Klerus das für eine Kriegserklärung gegen ihn ansehen.“ Grand merci, Monseigneur Dupanloup, einen größeren Dienst hätten Sie uns nicht erweisen können. Und mit so offenem Visir; nochmals Dank! Man hat's Vergnügen selten. Sie haben damit dasselbe gesagt, was unser theurer Professor Dr. Bod in der Gartenlaube ausspricht: „Der Weg für die Menschheit zur wahren Freiheit und zur edelsten Humanität, zur Vernunft und reinsten Sittlichkeit führt uns durch die Schule Nur wer die Schule hat, hat die Zukunft und aus Dem, was eine Gemeinde für ihre Bildungsanstalten und für ihre Lehrer thut, läßt sich auf den Kulturzustand und den Humanitätsgrad derselben schließen.“ Volksschulunterricht eine Kriegserklärung gegen den Klerus! Ganz recht; und es ist auch noth. Si vis pacem, para bellum. Bildung macht frei! Und wir wollen doch Alle frei werden, frei und mächtig und glücklich, nicht auf dem Wege blutiger Revolutionen oder sonstwie, nein, allein durch eine gesunde Volksbildung, deren Trägerin vor Allem ist die — Schule. Das führt uns zurück auf den schon ausgesprochenen Satz von der hohen Wichtigkeit des Lehrerberufes. Eine offenbare Thatsache dient hiersür zum Beweise, nämlich: Die Menge der für den